

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Mitschinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer Abb. Währ.)

Bekanntmachungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Speculanten entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreizehnpentige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Dunsing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-
abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen.
Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren
wollen, dies sofort zu thun.
Den neuen Abonnenten wird das Blatt für
das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollstän-
dig nachgeliefert.

Der 26. Oktober

— so sagten wir jüngst — für uns ein Tag
von Bedeutung sein, entweder weil er eine That
bringt und dadurch in Europa die Arbeitersache för-
dert, oder weil er keine That bringt und dadurch
die Arbeiter um eine eindringliche Lehre bereichert.
Das letztere ist eingetreten; der 26. Oktober ist
Paris in erstaunlicher Ruhe verlaufen.

Hätte der 26. Oktober eine Umwälzung gebracht,
würde sich in Deutschland gezeigt haben, daß nur
die im Allg. deutsch. Arb.-Verein vereinigte
social-demokratische Arbeiterpartei, die Bedeutung
dieses großartigen Umsturzes zu verstehen und zu
benutzen fähig sind. Die andern Parteien in ihrer
Unfähigkeit und mit ihrem Geschwätz sind null,
wenn es um die ersten Ereignisse kommen.

Nun aber der 26. Oktober in Ruhe verlaufen ist,
wiederum wir die Einzigen, die völlig die hierin
enthaltenen Lehren zu würdigen verstehen.
Die alte Lehre, die der 26. Oktober neu verkündet
hat, so deutlich erwiesen hat, läßt sich ausdrücken in
dem folgenden Satz:

Die natürliche Thatkraft des Volkes ist so lange
unbenutzt und lahmgelagert, als das Volk sich der
Führung irgend welcher Bourgeoispartei, und gebär-
det sich dieselben noch so „radical“, anvertraut;
wenn das Volk selbstständig aufzutreten und
selbstständig sich zu organisiren versteht, wird auch
die natürliche Thatkraft zur Geltung kommen. —

Politischer Theil.

Rundschau.

Berlin, 28. Oktober.

Der 26. Oktober ist in Paris in vollster Ruhe
verlaufen; nicht einmal ist auch nur, wie beim Col-
lorado-Abgeordnetenfest, ein Hut angetrieben worden.
Die Regierung war übrigens auf Alles gerüstet. Un-
ter Anderem hatte der Polizeipräsident das Aufbruchgesetz
vom 9. Juni durch Plakate verkünden lassen. Dies
zum Theil wohl aus bitterem Spott geschienen,
denn dieses reaktionäre Gesetz ist unterzeichnet von
Lagrange, Garniers Pages, Marie, Lamartin und
Andere Rollen, von denen die noch Lebenden die Haupt-
verbreiter der Feinde des Kaiserreichs sind, ja noch
mehr, dies Gesetz wurde seiner Zeit gegen die
Pariser Arbeiter erlassen, um den Socialismus
durch Gewalt zu brechen, und war eine
Gewaltmaßregel, die vierzehn Tage später vom
Proletariat mit dem Junikampf beantwortet wurden. —
Es am 26. Oktober nicht zu einem Entscheidung-
kampf gekommen, ist, wie leicht ersichtlich, eine Folge
des allgemeinen Rücktritts der bisherigen Leiter des
Volks und der so entstandenen Verwirrung.

Ueber den niedergeworfenen Aufstand in Spa-
nien kommen nachträglich noch einige Nachrichten,
welche erkennen lassen, daß die Republikaner wenig-
stens mit Ehren gefallen sind. Insbesondere giebt
der Kampf in Valencia ein Bild von dem Helden-
thum der Volkskämpfer, welche so traurig verbluten
mußten. Der Berichterstatter der „Times“ in Spa-
nien entwirft ein düsteres Bild von dem Kampfe
zwischen den Truppen und den Aufständischen in
Valencia. „Statt der 18 Bomben, bemerkt er unter
Anderem, die nach Ansicht mancher Leute in Madrid

hinreichen würden, um die Rebellen zu Paaren zu
treiben, gab es ein vierstündiges Bombardement, ohne
daß die Aufständischen Miene gemacht hätten, sich zu
ergeben. Während einer sechsständigen Kanonade
wurden 190 12zöllige Bomben, 150 9zöllige Grana-
ten und 1000 andere Geschosse in die Stadt geschleu-
dert. Dann erst kam es zur Uebergabe oder vielmehr
zur Flucht, denn diejenigen, welche die Waffen streckten,
bildeten nur die Masse. Die Führer waren todt oder
verwundet, oder aber, und das gilt von der Mehrzahl,
sie hatten sich versteckt. Die Zerstörung ist ungemein groß
und es werden Jahre dazu zehören, um die Stadt wieder
so aufzubauen, als sie vorher war. Spitäler, Kirchen,
Banks und zahlreiche Privatwohnungen sind voll-
ständig zertrümmert und viele andere sehr übel mit-
genommen. Wunderbare Rettungen aller Art werden
erzählt und die ausländischen Consule haben mit dem
größten Muthe eine Menge Menschen gerettet, indem sie
hunderterten von Familien mit der hochgetragenen Fahne
ihrer Länder das Geleite aus der Stadt hinausgaben.
Besonders der englische, französische und türkische Con-
sul haben sich hierbei ausgezeichnet und im schärfsten
Feuer lange Schaaren von Flüchtlingen aus der
Stadt geführt. Es wurden später gegen 1000 Ge-
fangene gemacht. Bezüglich der Gefangenen, welche
in den Händen der Aufständischen waren, etwa 300
an der Zahl, ist zu bemerken, daß sie nach eigener
Aussage die beste Behandlung erfuhren. Auch sonst
wird den Insurgenten nachgesagt, sie hätten für ihre
Lebensmittel, selbst für Brod und Wein baar bezahlt.
Was die zahlreichen Diebstähle anbelangt, so waltet
über die Thäter bedeutender Zweifel ob. Die Trup-
pen machen den Aufständischen Vorwürfe und die
letzteren vertheiligen sich mit ihrer früheren tadellosen
Führung und erinnern daran, daß die Soldaten, be-
sonders nach Einstellung des Feuers bei den zahl-
reichen Hausdurchsuchungen, die schönsten Gelegenheiten hatten,
sich in verlassenen, nur von Bedienten bewachten
Häusern nach Gegenständen von Werth umzusehen.“
Daß die Söldlinge der Reaction bei einem Siege
plündern und sonstige Schandthaten begehen, ist eine
Sache, die so oft vorkommt, daß kein Zweifel darüber
obwalten kann, welche Partei jene Räubereien in
Valencia begangen hat. Bei erbittertem Bürgerkrieg
bleibt eben nur jene Partei unbestecht, die aus reiner
Begeisterung für die Menschenrechte die Waffen er-
griff, nicht die, welche von Wein umnebelt im Solde
der Tyrannen steht.

In England sowohl wie in Irland selbst
werden von der irischen Bevölkerung Massenver-
sammlungen abgehalten, um einen Druck auf die Re-
gierung, von der die Amnestie der in Haft befind-
lichen Fenier gefordert wird, auszuüben. Am Son-
ntag fand eine dieser Massenversammlungen zu London
im Hydepark statt. Diese Massenversammlung wurde
zugleich benutzt, für eine Demonstration zu agitiren,
welche demnächst von den zu London in Masse be-
findlichen arbeitslosen Arbeitern in Scene gesetzt
werden soll. Bei der demnächst stattfindenden feierlichen
Eröffnung der Blackfriarsbrücke durch die Königin
sollen die von den heutigen Gesellschaftsverhältnissen
aufs Pflaster geworfenen Arbeitslosen in Masse den
Ruf nach Arbeit und Brod erheben. Folgender Auf-
ruf ist dazu erlassen:

Der Besuch der Königin in der City. Am Tage der
Eröffnung der Blackfriars Brücke wird eine Kundgebung des
unbeschäftigten Arbeitervolkes stattfinden. Inmitten vieler
Millionen sind Londoner Männer hauptsächlich am Verhän-
gen. Eine Aristokratie steht müßig daneben und thut Nichts
für Euch. Während Eure Armenabgaben in dem (armen)
Quartier der Pfarre St. George's in the-Case 8 Schill. pr.
Pfund betragen, sind sie in St. George's Hanover Square (ein
reiches Viertel) nur acht Pence. Während Herr George
Peabody, der Republikaner, den Armen Londons beinahe
eine halbe Million schenkt (die übrigens schlecht verwendet
worden ist), verschwenden Eure reichen Aristokraten das
Geld, welches sie dem Brote und dem Schweiße des Volkes

ausgepreßt haben, in den Höllen von Paris und Deutsch-
land und auf der Reimbahn; dies zeigt, daß ein Republikaner
mehr giebt als alle Aristokraten zusammengenommen. Män-
ner Londons seid an diesem Tage in Zehntausenden zugegen,
und Euer Ruf sei Arbeit! Arbeit! Arbeit!

Es wird diese Kundgebung, wenn sie wirklich zu
einer Massenversammlung wird, vielleicht von folgen-
schwerem Einfluß sein und das englische Proletariat
aufrütteln. Es ist endlich an der Zeit, daß jene
Zehntausende von Arbeitslosen Londons, die bisher
unter dem traurigen Gesang: I have no work to do,
(Ich habe keine Arbeit) in den Straßen bettelten, um
ihre Brod nicht mehr bitten, sondern es fordern. —
Die irischen Pächter verstehen das anders. Erst neu-
lich erklärte Henessy, ein Londoner Arbeiter, unter
stürmischem demonstrativem Beifall in einer Arbeiter-
versammlung: „Die irischen Pächter sehen sich bis-
weilen in der Lage, ihre Ausbeuter zusammenzuschü-
ßen.“ Und so geschieht es denn auch. Immer kommen neue
Nachrichten über sog. Agrarmorde. Auch die Trades
Unionisten haben neulich wieder zum blaffen Schrecken
der englischen Bourgeoisie ihre verhängnisvolle Justiz
geübt. In Salford waren die Maurer im Streik;
einige wurden abtrünnig, und alsbald wurde ein
schreckliches Exempel statuirt. Einem der Abtrünnigen
wurde am hellen Tage auf offener Straße von meh-
reren Arbeitern der Schädel eingeschlagen, ohne daß
irgend einer der auf der Straße befindlichen Leute
Miene machte, es zu hindern; die Thäter verschwanden
dann spurlos. Natürlich ist alles, was der
Fahne der Bourgeoisie folgt, entsetzt über diese Er-
neuerung der Sheffielder Arbeiterrevolte.

In Preußen hat ein Wechsel im Ministerium
stattgefunden. Der Finanzminister v. d. Heydt ist
zurückgetreten nachdem seine Vorlagen zur Steuer-
erhöhung selbst von den Conservativen abgelehnt wor-
den. Sein Nachfolger ist der Bruder des früheren
Minister Camphausen. Dieser Ministerwechsel
wird übrigens gleichwohl von keinen wesentlichen Erspar-
nissen im Budget begleitet sein, da nach einer Aufzei-
gung der „Kreuztg.“ zu schließen, die Conservativen
der Hoffnung leben, daß der neue Minister nicht zu
denen gehört, welche der „schädlichen Doctrin“ von
dem unbedingten Vorzuge, den die direkten Steuern
vor den indirekten verdienen, huldigen.

Auch das preussische Abgeordnetenhaus hat
jetzt einen Antrag angenommen, wonach politische
Prozesse den Schwurgerichten zustehen sollen. Die
Liberalen wollen augenscheinlich nicht hinter Baden
und Oesterreich zurückstehen. Uebrigens ist noch das
Herrenhaus da, welches diesem Antrag sicherlich nicht
beistimmen wird.

Paris, 25. Oktober.

Der „Soc.-Dem.“ hat die Nachtheile, welche der Arbeiterpartei
aus der Verbindung mit der bürgerlichen Demokratie er-
wachsen, so schlagend dargelegt, daß ich bloß einiges Wenige
in dieser Beziehung hervorzuheben brauche. Durch die Juni-
Schlacht hatte die französische Social-Demokratie eine so
starke Schlappe erlitten, daß die im englischen Exil lebenden
französischen Socialisten es für eine Hauptaufgabe fortwäh-
rend ansahen, die Arbeiter mit der Bourgeoisie zu vermitteln.
Namentlich war in dieser Hinsicht der 1857 zu London ge-
storbene französische Gesellschafts-Philosoph Rouger thätig.
Eben so hielt Alfred Talandier, der ursprüngliche Gründer
des Internationalen Vereins, die Verbindung der Arbeiter
mit der radicalen Bourgeoisie unumgänglich nöthig, wenn
eine neue Revolution zu Stande kommen sollte. Nicht min-
der arbeitete Felix Pyat, welcher sonderbarer Weise ebenfalls
unter die Socialisten gezählt wird, bis auf den heutigen
Tag auf den Bund zwischen den Arbeitern und Bürger-
n. Noch mehr giebt dies von Ledru-Rollin, der allerdings
nicht für einen Socialisten, wohl aber für einen rothen
Republikaner gehalten wird. Von Victor Hugo brauche ich
da derselbe ein bloßer Deklamator ist, nicht weiter zu spre-
chen. Wenn man bedenkt, daß nach der schrecklichen Juni-
Schlacht die Arbeiter von einem grimmigen Hass gegen
die Bourgeoisie hätten erfüllt sein sollen, so muß man sich
über die allgemeine Verführungs-Manie füglich verwundern.

Aber die Erklärung für die in Rede stehende sonderbare Erscheinung liegt sehr nahe. Unsere Partei war durch die Juni-Schlacht und deren Folgen bis zum Staatsstreich Louis Bonaparte's dermaßen abgeschwächt, gelichtet und ihrer Selbstständigkeit beraubt worden, daß das Bewußtsein der Parteischwäche, der Wunsch nach einer Revolution, noch mehr aber die Unklarheit der französischen Parteiführer das Streben nach einem Bunde zwischen der Arbeiterpartei und der radikalen Demokratie erzeugte. Vor Allem ist zu bemerken, daß die geschichtliche Tradition der französischen Demokratie die Idee der Republik gleichfalls als das Höchste an die Hand giebt. Die junge Generation erblickt zunächst ihre Vorbilder in den Revolutionsmännern von 1793, welche, ohne die sociale Bedeutung der großen Revolution deutlich zu erkennen, hieher ihre Vorbilder in der römischen und griechischen Republik erblickt hatten. Nur äußerst wenige französische Socialisten sind sich darüber klar, was die Republik von 1848 bedeutet und was für eine Bewandniß es mit ihrem Untergange gehabt hat. Daher wähnt man die Realität des Kaiserreichs mit der bloßen Idee der Republik für zu können. Wenn es somit unter den Republikanern sehr viele aufrichtige Revolutionäre giebt, dürfen wir aber doch keineswegs außer Acht lassen, daß die Bourgeois Demokraten theils inkonsequent, theils aus richtig erkanntem Klassen-Interesse Schon vor einer blutigen Revolution haben. Sie fürchten, daß sich weitgehende socialistische Folgen aus derselben entwickeln. Sie wünschen eine Palast-Revolution, nicht aber eine Revolution in der Straße. Die französischen Bourgeois gleichen so ziemlich unseren Deutschen; sie preisen die individuelle Freiheit, weil ihnen selbige freie Hand läßt, doch ist ihnen die Freiheit der Massen, welche in der Solidarität und Gleichheit wurzelt, außer allem Späße. Was die Arbeiter anbelangt, so haben sich dieselben unter dem bisherigen Regime zu wenig Erkenntniß verschaffen können, um sich der Leitung der Bourgeois-Demokraten zu entziehen. Sie hatten keine eigene Press, sie besaßen nicht die nötige Freiheit, sich zu versammeln und Vereine zu stiften, als daß sie sich hätten organisiren können. Die französischen Arbeiter stehen hinter den Deutschen daher an Erkenntniß noch zurück. Köme jetzt eine Revolution zum Ausbruch, so würden nicht Arbeiterführer, sondern Bourgeois Demokraten zur Regierung gelangen. In einem halben Jahre wird es jedoch ganz anders um die Arbeiter stehen; denn die hiesige sociale Entwicklung geht wegen der größeren Reife der französischen Gesellschaftszustände ziemlich schnell von Statten, wenn einmal das Rollen angefangen hat. Die gegenwärtige Krise wird nicht wenig dazu beitragen, den französischen Arbeitern die Augen zu öffnen. Wie verwirrt es in den Köpfen der Revolutionäre noch aussieht, erhellt unter Anderm aus einem neulichen Leitartikel der „Reform“, der die Ueberschrift trägt: „La révolution“ und zu dem wir durch einen Rippenstich den Anlaß gegeben zu haben glauben. Die „Reform“ ist unter den obwaltenden Umständen eines der am Weiteren gehenden Blätter. Sie glaubt, daß demnächst eine Revolution erfolgen wird. Allein, sie weiß nicht, was sie aus derselben machen soll. Sie sagt nämlich: „Wir wird die neue Revolution sein? Wird sie rein politisch sein? Wird sie einzig und allein social sein? Niemand kann es sagen. Begünstigen wir uns damit, zu wünschen, daß sie nicht blutig wird, und daß ihre Resultate für den Fortschritt der Welt fruchtbar sind!“ In diesen Worten liegt die Confusion — die uns fächerliche gränzende Confusion — der Herren von der „Reform“ so schön und saglich ausgedrückt, daß wir gar keinen Commentar dazu nötig haben. Jedes Mitglied des Allg. deutsch. Arb.-Vereins weiß bei uns in Deutschland, daß es keine rein politischen Revolutionen giebt, sondern daß diejenigen Revolutionen, welche rein politisch heißen, ebenfalls social sind, nur daß sie allein den oberen Schichten der Gesellschaft zu Gute kommen. Desgleichen weiß jedes Mitglied des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, daß jede sogenannte sociale Revolution notwendiger Weise zugleich politisch ist. Aber hier in Frankreich ist man in dieser Beziehung noch sehr unklar. Gerade an dieser Unklarheit gingen die Männer von 1793 zu Grunde, diese Unklarheit vernichtete die Republik von 1848 und bahnte dem Staatsstreich den Weg, und eben so würde sich die nämliche Unklarheit gegenwärtig, wenn durch eine plötzliche Krise die Republik hergestellt würde, als sehr gefährlich erweisen. Bedauern wir darum nicht, wenn morgen noch nicht das große Signal für Europa gegeben wird.

Vereins-Cheil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

An die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

(Den Vorstand betreffend.)

Die Lassalle'sche Organisation, das war der Ruf, mit welchem wir gegen die Versuche der bürgerlichen Demokratie, sich in die sociale einzudrängen und dieselbe zu unterwühlen, erhoben haben. Und die Lassalle'sche Organisation soll in aller und jeder Beziehung bei uns eine Wahrheit werden.

Nach dieser Organisation ist zur Sicherstellung der strengen Eintrachtlichkeit und der raschen Handlungsfähigkeit der Partei dem Präsidenten eine große Macht in die Hand gegeben. Allein so groß auch diese Macht sein möge — es darf ihm nach der Lassalle'schen Organisation durchaus nicht alle Macht zustehen; er hat sie zu theilen mit der Generalversammlung und dem Vorstand, welchen beiden Behörden eben so Rechte zugewiesen sind wie dem Präsidenten.

Die Autorität der Generalversammlung ist unbestritten; allein dieselbe tritt in der Regel nur einmal jährlich zusammen. Der Vorstand aber ist eine ständige Behörde. Wenn der Vorstand nicht diejenige Bedeutung hat, welche ihm eigentlich zukommt, so liegt nie der Fehler an der Lassalle'schen Organisation, sondern an deren mangelhafter Durchführung oder Handhabung.

Unser Bestreben muß sein, die Lassalle'sche Organisation in jeder Beziehung zur Wahrheit zu machen; unser Bestreben muß daher auch sein, den Vorstand lebenskräftig einzurichten.

Dem Vorstand sind in der Organisation gewisse Rechte zuertheilt, die der Präsident nicht hat; z. B. Absetzung von Bevollmächtigten (die der Präsident nur zeitweilig suspendiren kann), Controlle des Rechnungswesens u. s. w. Ferner ist der aus Mitgliedern in allen Theilen Deutschlands zusammengesetzte Vorstand auch seinerseits ein Ausdruck der Gesamtheit und daher eine stetige Controlle für den Präsidenten. Denn der Präsident soll nicht ein absoluter Diktator sein — er soll diktatorische Gewalt haben nur so weit dies zur Herstellung und Erhaltung einer kampffähigen und mächtvollen Partei nötig ist. Der größte Vorzug der Lassalle'schen Organisation ist der: daß sie das streng demokratische Prinzip in der praktisch-wirksamsten Einrichtung verkörpert.

Ich wiederhole also: der Vorstand hat bestimmte Rechte und ist ein wesentlicher Theil unserer Einrichtungen.

Das Eine nur ist nötig: daß er in regelmäßiger Wirksamkeit trete.

Diese Wirksamkeit soll nach den von Lassalle getroffenen Anordnungen in zweifacher Weise stattfinden. Entweder die Vorstandsmitglieder versammeln sich persönlich, oder aber sie verhandeln und beschließen durch schriftlichen Verkehr.

Offenbar kann, da der Vorstand nach der Lassalle'schen Organisation über ganz Deutschland verbreitet sein soll, das persönliche Sich-Versammeln nur die Ausnahme bilden; in der Regel muß schriftlicher Verkehr stattfinden.

Unsere Aufgabe ist also, in erster Linie diejenigen Formen zu finden und einzurichten, welche geeignet sind, einen ständigen schriftlichen Verkehr im Vorstand zu sichern. Ich werde dem Vorstande, dem dies zunächst angeht, Vorschläge in dieser Richtung machen, damit er seine Rechte und Pflichten, insbesondere die erforderliche Controlle, regelmäßig ausüben kann.

Ferner muß aber auch darauf Bedacht genommen werden, daß von Zeit zu Zeit der Vorstand zusammenkomme. Da bei Einberufung einer Sitzung die Vereinskasse, der Natur der Sache nach, die Kosten zu tragen hat, was auch Lassalle ausdrücklich angeordnet hat, und da der Vorstand aus zahlreichen Mitgliedern besteht, so ist solche Einberufung etwas theuer. Freilich sind die Ausgaben verhältnißmäßig verschwindend klein, wenn der Verein die Ausdehnung hat, die Lassalle erwartete und die wir hoffentlich noch erreichen werden. Vorerst aber kann die Einberufung nicht oft geschehen, obgleich sie, bei unseren immer günstiger werdenden Finanzverhältnissen, doch sicherlich mehrmals im Jahre stattfinden kann.

Ich erlaube nun die Mitglieder, mir dazu behilflich zu sein, gleich mit der diesmaligen Generalversammlung eine Vorstandssitzung zu verbinden. Wenn möglichst Vorstandsmitglieder zu Delegirten gewählt werden, so daß der Kasse wenig Kosten erwachsen, kann eine Sitzung stattfinden. Nach dem 15. December werde ich einen Ueberblick haben. Drei Mitglieder sind ständig zu Berlin; wenn von den übrigen 22 so viele als Delegirte gewählt werden, daß nur noch sechs auf Kosten der Kasse nach Berlin befördert werden müssen, so werde ich die Sitzung einberufen. Nötig ist dieselbe nicht, da die Generalversammlung selbst zusammentritt; daher dürfen keine allzu großen Kosten entstehen; aber sehr wünschenswerth ist eine Sitzung und darum einiger Opfer werth.

Ich fordere also noch einmal die Mitglieder auf, durch Wahl von Vorstandsmitgliedern zu Delegirten mich in der Absicht zu unterstützen, den Vorstand bald in regelmäßiger Thätigkeit zu bringen.

Sollte bei Gelegenheit des Zusammentritts der Generalversammlung eine Sitzung des bisherigen Vorstandes nicht zu Stande kommen, so wird doch jedenfalls eine Sitzung des auf der Generalversammlung zu erwählenden neuen Vorstandes stattfinden.

Ich wiederhole: Die Lassalle'sche Organisation muß in jeder Beziehung zur Wahrheit werden. Ja, wir haben eine Dictatur in unserem Verein, und weil die Gegner diese am meisten fürchten, richten sie gerade hiergegen ihre wüthenden Schmähungen. Aber wir haben die Dictatur nur so weit, als sie zur Kraft und Thatsähigkeit der Partei durchaus nötig ist; die Dictatur darf nicht eine unbegrenzte sein und sie muß steter Ueberwachung unterliegen. Damit dies vollständig so sei, muß der Vorstand in fortwährende geordnete Wirksamkeit treten. Erst wenn dies der Fall, ist nach jeder Seite hin die Lassalle'sche Organisation zur Wahrheit geworden. Nur das richtige Ineinandergreifen der ständigen Wirksamkeit der Vereinsbehörden kann die Organisation zur Vollendung bringen. Streben wir darnach, dieses Zusammenwirken herbeizuführen.

Mit social-demokratischem Grusse

Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins:

Schweizer.

Berlin, 28. Okt. 1869.

* Zur Bielefelder engeren Wahl haben wir auf mehrfache Anfragen, welche Haltung wir den Unseren in der

engeren Wahl anrathen, zu bemerken, daß, wo ein Reactionär und ein liberaler Candidat in der engeren Wahl für den liberalen zu stimmen ist, selbst wenn der Reactionär noch so schwachmüthig sein sollte. Er ist immer besser ein Reactionär. Der Grund, daß man nicht für den Reactionär stimmen sollte, weil die Fortschrittspartei nicht einen Pact mit den Social-Demokraten geschlossen hat, ist nicht stichhaltig. Wir wirken und stimmen ja nicht für die Fortschrittspartei, sondern für liberale Grundsätze. Ohne die gewichtigsten Gründe darf von dem Grundsatze die liberale Bourgeoisie gegen die Reaction zu unterlassen nicht abgegangen werden; sonst wirkt man uns mit reactionärer Haltung vor.

h. Halver, 24. Okt. (Die Schmeißfliegen.) Einigen Tagen berührte die Redaction des „Sozialdemokraten“ die Anlässe des „Salon“ in auf die Social-Demokratie. „Schmeißfliegen“ werden Anhänger derselben genannt, und sie selbst wird durch den Ausdruck definiert: „sie bringt nichtnutzige Mittel ins Parlament“. Ich bin nun mit der Redaction des „Sozialdemokraten“ vollständig einverstanden, daß man gegen solche Fälle keine Polemik führt, sondern sie nur zum Ergötzen der Leser mittheilt; auch ergreife ich nicht deshalb die Feder, sondern nur, um den wahrscheinlichen Verfasser dieser Fälle — ebenfalls zum Ergötzen der Leser — zu belehren. Ich lese nämlich den „Salon“ regelmäßig von seinem Erscheinen an, da derselbe von den gegenwärtigen literarischen Erscheinungen mit am liebsten ist, und habe so auch „harmlosen Briefe eines deutschen Kleinbüdler“, in die gedachten Ausfälle enthalten sind, von Anfang an gelesen und sofort in der Ausdrucksweise, die besonders von überhebung schillert, und in den verschiedenen Bajazzos unsern lieben „Unserbraun“ gefunden. Der Herr ordnete für Wiesbaden kommt auf diese Weise der Bildung der Berliner Social-Demokraten zur Vollendung in dem Alcazar nach. Er verzeht im „Salon“ gemüthlich und behaglich einige Social-Demokraten zum Stück; im „Alcazar“ schienen sie ihm unverdächtig zu sein; „Unserbraun“ ist doch ein gar gewaltiger Feind.

Leipzig, 22. Okt. (Neue Ausbreitung in Schönefeld.) Am 9. d. M. wurde von hiesigen Arbeitern eine Arbeiterversammlung in Neuschönefeld abgehalten. Herr Pehold wurde Vorsitzender, Unterzeichneter Schriftführer. Es sprachen die Herren Zimmermann, Hertzer, Leineweber, Rappstüber und Pehold, es bildete sich eine Mitgliedschaft. Es waren faun mehr Einzeichnungen. Mit social-demokratischem Grusse, Schriftführer E. Stuhl.

Kiel, 10. Okt. (Volksversammlung.) Am 9. September fand hier eine Volksversammlung statt. Beckmann erhielt den Vorsitz; ich fungirte als Schriftführer. Beckmann ertheilte nach kurzer Ansprache die Uebersicht aus Hamburg das Wort. Dieser sprach über die Arbeiterbewegung, die einstigen Rünste, ihren Fall, die Großproduktion; die Arbeiter ständen jetzt als Klasse der Bourgeoisie gegenüber. Redner erwähnte nun die Bildung der Gewerkschaften, sprach ferner über die Gewerkschaften nach Lassalle'scher Lehre, und die Benutzung des allgemeinen und direkten Wahlrechts. Redner schilderte den Arbeitercongrès zu Berlin und die Verhältnisse, die Ueberwindung der Gewerkschaften geführt hatten. Zum Schluß besprach er dann den Verlauf mehrerer Streiks, insbesondere den der Lauenstein'schen Arbeiter, und die Gründung der Krankenkassen. Hiernach forderte Herr Beckmann die Einzeichnung auf. Herr Matthai theilte die lässige Annahme der Arbeiter an der Arbeiterbewegung und über deren Ursachen. Hiernach wendete er sich gegen das System der heutigen Staats- und städtischen Steuern. Schluß forderte Herr Beckmann die Arbeiter der hiesigen Gewerke, welche zur Holzarbeitergewerkschaft zur Einzeichnung auf. Mit social-demokratischem Grusse, Schriftführer Sch.

Kiel, 23. Okt. (Versammlung.) In der hiesigen Mitgliedschaftsversammlung verlas der Vorsitzende Beckmann die Bekanntmachung der Präsidenten, die Generalversammlung betreffend, woran sich eine kurze Discussion knüpfte. Hiernach verlas Herr Beckmann einen Brief an die Vereinsmitglieder aus Neumünster, worin wir benachrichtigt wurden, daß unser tapferer Agitator Wolf aus Pöhl dort im Verfallungslokal verhaftet sei. Derselbe ist vierzehntägiger Haft vorgestern nach Kiel transportirt worden, daselbst am Dienstag den 26. vor das Kreisgericht zu werden. Es brachte unser altes Mitglied E. Stuhl unserem tapfern Agitatoren ein dreimaliges Hoch aus, die Versammlung kräftig miteinstimmte. Unsere Mitgliedschaft besteht hier gegenwärtig aus circa 200 Mann, und wird bald noch besser kommen. Dieses schöne Resultat haben wir wohl hauptsächlich der Vereinnigung der Lassalle'schen Vereine zu verdanken. Was sagt der „Stamm“ in Bremen dazu? Wir kennen hier keine Partei und Persönlichkeiten. Wir werden die Einheit zu wahren wissen. Schließlich Herr Liebig zur Nachricht, daß eine Mitgliedschaft des Schneidervereins gegründet ist. Bevollmächtigter ist Heinrich Schornoverer gewählt worden. Seine Adresse ist Hr. Thöl Vorstadt in Kiel. Mit freudlichem Grusse, Schriftführer Fritz Schröder.

Bremen, 24. Okt. (Agitation unter Landarbeitern.) Auch hier beginnt in der nächsten Zeit unter den ländlichen Arbeitern die Theilnahme an der Arbeiterbewegung immer mehr um sich zu greifen, da jeder vernünftige Arbeiter wie mit unsichtbarer Hand angetrieben wird, sich der gedrückten Lage seiner bewusst zu werden. So erging denn an unsere Mitglieder am 17. d. M. der Ruf unserer Brüder aus 2 Stunden von hier entfernten Ober-Neustadt, Anständerung über die heutigen socialen Verhältnisse zu sprechen. Es waren auch sofort einige Lassalleaner bereit, an demselben Tage herrschenden Unwetters, dem Aufbruch zu leisten. In dem Orte angelangt, fanden wir auch einen vollen Saal, woselbst die Arbeiter in ziemlicher Zahl begierig der Eröffnung der Versammlung entgegen-

st. Agitiren wir überall muthig, so muß der Sieg unser werden, trotz aller Doctoren, die sich uns in den Weg stellen; ja wenn auch Hunderttausend von der Art Doctor Büchners sich gegen uns wenden, so wird doch Darmstadt unser. Mit Brudergruß Wih. Kölsch.

Die Opfer des Mammon.

(Aus der Amerikanischen Arbeiterzeitung „Der deutsche Arbeiter“.)

Kaum erreichte die Schreckenspost von Deutschland den Boden Amerika's, daß über 300 Arbeiter in dem Plauenischen Bergwerke einen schrecklichen Tod gefunden, so tönt der nämliche Angstschrei uns aus dem Bergwerk bei Branton in Pennsylvania entgegen.

Durch ein im Schachte ausgebrochenes Feuer sind über 200 Arbeiter schrecklich verbrannt und erschigt. Unter herzerweichenden Jammerlauten der hinterlassenen Familien werden die verkohlten Reste der Ernährer ans Tageslicht gebracht, und selbst diese Arbeit erfordert noch Opfer an Menschenleben; verschiedene von den heldenmüthigen Männern, die sich herunter gewagt, um noch Leben zu retten, fanden den Tod durch ihre Opferfreudigkeit.

Welches menschliche Gefühl empört sich nicht bei dem Gedanken, daß diese Opfer um des schönsten Gewinnes Einzelner gemordet worden sind. Um einige tausend Dollars an der Einrichtung und um einige Dollars täglich an der Verwaltung zu sparen, müssen die Arbeiter täglich zu Hunderttausenden in Lebensgefahr schweben. Alle Erfolge der Wissenschaft werden von den Capitalisten nur dann benutzt, wenn sie dem Capital dienstbar und auf Kosten der Gesamtheit verwendet werden können, so daß sie das Capital in möglichst kurzer Zeit verdoppeln. Aber was die Wissenschaft durch Jahrhunderte langes Forschen zum Wohl und Schutze der Menschheit errungen hat, wird von den Mammondienern ignoriert, oder doch so mangelhaft ausgeführt, daß es keine Sicherheit bietet.

Wie bei Plauen, trotzdem durch die Instrumente angezeigte Gefahr, die Arbeiter in die Tiefe getrieben wurden, um den schrecklichsten Tod zu erleiden, damit das Capital doch ja keinen Verlust erleide, so wurde in Pennsylvania um ein paar tausend Dollars zu sparen, es unterlassen, mehr als einen Ausgang ins Bergwerk zu bauen. Und was thut die Presse, welche das Capital vertritt, diesen fürchterlichen Resultaten gegenüber? Entschuldigt sie etwa? O nein! Das ist ja nicht möglich! Man bekommt ja umsonst immer neue Arbeiter, so viel man haben will. Was ist da an Menschenleben gelegen? Ja! wären es Pferde oder Ochsen, lohnte es eher der Mühe. — Man giebt sich sogar den Schein der Wohlthätigkeit, indem man öffentlich für die armen Hinterbliebenen betritt, um dann bei den Wahlen wieder Capital aus dieser Humanität (?) zu machen. — Aber diese Zustände entrollen sich täglich mehr vor unseren Augen; auf Eisenbahnen, Dampfschiffen, allen Bantzen, müssen täglich Menschenleben geopfert werden, um ein paar Dollars zu sparen, die für sichere Einrichtung und Gerüste nötig gewesen wären. Wie lange wird das Boll noch zögern, diesen empörenden Ausbeutungen ein Ende zu machen? Wie lange soll der Angstschrei der Geopferten unwehrt an unser Ohr schallen? Wie lange soll der Schmerz der Hinterbliebenen — ungerührt bleiben?

Nicht lange wird's mehr dauern! — Schon organisiren sich die Arbeiterarmeen; täglich treten neue Kämpfer in die Reihen der Unterdrückten, der Mißhandelten, der Ausgebeuteten; täglich schafft das Capital neue Rekruten durch Verlebung neuer Schandverträge und mit dem Wachsen der Zahl steigt das Selbstvertrauen auf die eigene Kraft im Volke. Schon sind die Vorzeichen des Kampfes da, Drust gegen Brust stehen die Ausgebeuteten den Ausbeutern gegenüber, um jeden Zoll Raum sich ringend drängend; und während das Capital mit allen corrupten Mitteln sich dem Andrang der Forderungen der Arbeiter widersetzt, vollzieht die Wissenschaft — diese hehre Freundin der Menschheit — ihre Aufgabe, indem sie geräuschlos, aber sicher, als treue Bundesgenossin der Arbeiter, ihre vernichtenden Pfeile in das Heerlager der Capitalisten sendet, ihre geistigen Produkte unbarmherzig geißelt und sie in ihrer ganzen geistigen Blöße preisgiebt.

Wie in der Geschichte hat sich eine Klasse zur Herrschaft so rasch entwickelt, wie das Capital; aber auch nie hat einer herrschenden Klasse das Kalbs-Zeichen des Verfalls so auf ihrer Stirn eingedrückt gestanden. Nie sind die Zeichen des Verfalls bei einer Partei, welche kann im Zenith ihrer herrschenden Geldmacht, Geistige Verkommenheit, Corruption, Entfäulung, Heuchelei, gepaart mit unersättlicher Habgier, sind wenige von den vielen charakterisirenden Eigenschaften, welche diese Partei kennzeichnen.

Und eine solche Partei sollte im Stande sein, — der lebensfrischen, — durch die gesellschaftlichen Zustände entwickelten Arbeiterpartei, welche in Verbindung mit der Wissenschaft den Kampfplatz betreten, lange Widerstand entgegen zu setzen? — Niemals! Und der erste Stoß, den das Capital erleidet, wird die ganze Hohlheit und Kraftlosigkeit dieser Partei in ihrer ganzen Schwäche zeigen.

Vermischtes.

(Ehrliches.) Bekanntlich haben die „Christen“, als sie zur „Volkspartei“ überliefen, unter Anderm auch die Unwahrheit verbreitet, bei uns ginge es nicht demokratisch zu. In Wirklichkeit aber geschah der Abfall umgekehrt darum, weil es bei uns streng demokratisch hergeht und dies Leuten unangenehm sein mußte, die gern eine Patriocier-wirtschaft eingeführt hätten. Ebenso wie sich bei Gelegenheit des Baseler Beschlusses die Principiosigkeit der „Volkspartei“ zeigte, ebenso zeigte sich bei Gelegenheit der letzten Delegirten-Versammlung zu Braunschweig die undemokratische Parteinrichtung der „Volkspartei“. Wenn wir sagten „Delegirten-Versammlung“, so irren wir. Denn Delegirte sind vom Volk gewählte Abgeordnete, wie sie nach demokratischer Art bei uns zu den Generalversammlungen zusammentreten. So etwas kennt man bei den Eisenachern nicht. Die „Päpster“, diejenigen, die als Redacteurs, als bewittelte Leute oder aus sonstigen

Gründen hervortreten, constituiren sich kraft eigener Machtvollkommenheit ohne Volksmandate als Vertretung der Partei, wie dies in Braunschweig geschehen ist. Man überlege! Bei uns wird der Parteiführer durch das allgemeine Stimmrecht erkoren; unsere Generalversammlungen bestehen aus Delegirten, die gleichfalls aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehen. Bei dieser durch und durch demokratischen, lediglich auf den Willen des Volkes sich stützenden Einrichtung bleibt natürlich kein Platz für Aristokraten- und Patriocier-Congresse, die kraft eigener Machtvollkommenheit Namens des Volkes auftreten. Daher werden mit bekannter „Ehrlichkeit“ unsere demokratischen Einrichtungen von jenen neuen Patriociern und Aristokraten als undemokratisch verdrängt; sie selbst aber legen ihre Natur durch Zusammenkünfte, wie die in Braunschweig deutsch im Tag Einige Redacteurs (Literaten) und einige liberale Bankiers treten unter Vorsitz des Herrn Pöb Sonnemann zusammen und maßen sich an, die Arbeiterbewegung zu vertreten, und das Volk, die Arbeiter sollen sich dem blindlings fügen. Hat man daran noch nicht genug; soll die „Ehrlichkeit“ noch weiter gehen? Wir glauben, eine stärkere Annäherung, ein größerer Verstoß gegen alle demokratischen Grundsätze, eine festere Mißachtung des Volkes ist überhaupt nicht möglich.

(Die Grubenunglücke) mehrten sich in schreckenvoller Weise. Am 19. October sind zu Chateaufeu in der Grube Nr. 7 der Zeche du Souffre aus angeblich unbekannter Ursache in einer der oberen Galerien die Gewässer eingebrochen, und zwar so plötzlich und gewaltig, daß von den in der Grube beschäftigten Arbeitern 30 ertrunken sind. — In einer Kohlengrube der Zeche von Layan-et-Loire (Maine et Loire) hat am 19. October eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Von fünfzehn Arbeitern, welche in der Grube waren, haben sich neun mit größter Mühe retten können; sechs sind umgekommen.

(Ein Straßenräuber), beritten mit schwarzer Mähre, wie Dick Perpin, schwarz maskirt und in einem Reiteranzug des vorigen Jahrhunderts, wie ihn der große Räuber Cloud Duval getragen, machte jüngst die Grasschaft Cambridgehire in England einige Nächte lang unruhig. Er erhob Zwangstridit von den Insassen von Equipagen, die ihn in den Weg kamen, ließ aber die Armen unbehelligt. Vor einigen Tagen wurde man seiner in einem Wirthshaus habhaft, wo er seiner Rosinante Stallung verhaftet hatte. Sein Name ist Trevor, Student der Medicin von hier und Neffe eines der ersten Aerzte der Hauptstadt. Er scheint seine phantastische Räuberrolle aus romantischer Liebhaberei gespielt zu haben.

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein. Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 30. October, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Herrn J. Todenhöfer, Große Friedrichstraße 32, nahe der Besselstraße.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Vereinspräsidenten Dr. v. Schweiger: Spartacus.
 - 2) Die bevorstehende Generalversammlung.
 - 3) Fragelasten und Beschiedenes.
- Die Mitgliedsarten sind vorzuzeigen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht E. W. Kölsch.

Für Jhehoc.

Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Montag, den 1. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Eggers in der Feldschmiede.

Tagesordnung:

- Besprechung über die Agitation.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.
Im Auftrage des Bevollm.: Peter Dießing.
Es werden sämtliche Mitglieder des Allg. deutschen Zimmervereins so wie der Allg. deutsch. Metallarbeiter-Verein zu einer wichtigen Besprechung auf Montag, den 1. November freundlichst eingeladen.
Peter Dießing.

Für Breslau.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 30. October, Abends 8 Uhr, im Trebnitzer Haus.
Nur Mitglieder, und solche die es werden wollen, haben Zutritt.
J. A.: Julius Scheit.

Für Darmen.

Deffentliche Versammlung
der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Samstag, den 30. October, Abends 8 Uhr, bei Herrn Chr. Wilhelm, Parlementsstraße 1.
Tagesordnung:
Vortrag des Unterzeichneten: Ueber den Nutzen des gleichen Stimmrechts bei Communal-Wahlen.
Der Bevollmächtigte W. Fried jun.

Für Darmen.

Gemüthliche Zusammenkunft
der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonntag, den 31. October, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Chr. Wilhelm.
Deklamationen und Vorträge.
Damen können anwesend sein.
W. Fried jun.

Abschieds-Gruß.

Den Parteigenossen in Elberfeld und Rowawesche ich bei meiner Abreise noch herzlich ein herzliches Lebewohl zu. Kämpfet rüstig weiter, wie auch ich stets und überall unserer heiligen Sache treu bleiben werde.
Berlin, 27. October 1859. Hermann Feil.

Druck von H. Bergmann in Berlin. — Verantwortlicher Redacteur und Verleger: W. Gräwel in Berlin.

Für Paris. Die hiesigen Pajjalleaner

versammeln sich
jeden Dienstag Abend:
im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg St. Martin.

Für Berlin.

Außerordentliche Generalversammlung sämmlicher Zimmergesellen Berlins und der Umgegend

Sonntag, den 31. October, Vorm. 9 1/2 Uhr
in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87.

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht der Strike-Kasse. — 2) Wichtige Angelegenheit. — 3) Die jetzige Lage und das Verhalten Meister gegen die Gesellen. — 4) Wahl zweier Beisitzer Strike-Kasse.
- Für die Commission: A. Wolf.

Für Altona.

Allg. deutsche Manufakturarbeitersch.
Deffentliche Versammlung
Sonnabend, den 30. October, Abends 9 Uhr
im Franz'schen Hof (Gellerts Platz).

Tagesordnung:

- 1) Vortrag: Die Arbeiterbewegung im Allgemeinen.
 - 2) Die Bestrebungen der Gewerkschaften.
 - 3) Der Strite der Braudenburger. — Verschiedenes.
- J. Köfler, Bevollmächtigter.

Für Altona.

Allg. deutsche verein. Metallarbeiter-Verein
Deffentliche Versammlung
Sonnabend, den 30. October, Abends 9 Uhr
im Schuhmacheramthaus, Große Bergstraße.

Tagesordnung:

- Besprechung der Kranken-Versicherung. — Verschiedenes.
Einzeichnungen finden statt.
Im Auftrage der Kranken-Versicherungs-Commission:
Fr. Schmalz.

Für Altona.

Allg. Tabacks- u. Cigarrenarbeiter-Gewerksh.
Generalversammlung
Sonnabend, den 30. October, Abends 9 1/2 Uhr
in Wittmaad's Salon, Große Bergstraße.

Tagesordnung:

- 1) Vorträge der Statuten. — 2) Verschiedenes.
- Die Mitgliedsarten sind vorzuzeigen.
Chr. Grafmann, pr. Beisitzer.

Für Hamburg.

Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter
Deffentliche Versammlung
Sonnabend, den 30. October, Abends 9 1/2 Uhr
Lüchler-Amthaus, Breitestraße.

Tagesordnung:

- Vortrag von Herrn Wolf.

Für Elberfeld.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiter-Verein
Versammlung
Samstag, den 30. October, Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Pätzsch, Reust. 16.
Der Bevollmächtigte: F. B.

Für Darmen.

Allg. deutsche Arbeiterschaft der Hand- u. Fabrikarbeiter.
Deffentliche Versammlung
Montag, den 1. November, Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Feller, Beckinghauserstraße.

Tagesordnung:

- Vortrag. — Rechnungs-Abgabe.
Der Bevollmächtigte F. B.

Für Brandenb.

Allg. deutsche Arbeiterschaft der Hand- u. Fabrikarbeiter.
Stiftungsfest
Sonnabend, den 30. October, Abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Kernei (Glysiun.)

Eintrittskarten à Person 4 Sgr.
Auch Mitglieder anderer Arbeiterschaften können feste betheiligen. Das Fest-Comité: J. A.: A. W.

Für Staffurt.

Großes Arbeiterfest
Sonntag, den 31. October, Nachmittags 3 Uhr
Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des 4. Artillerie-Regiments
Magdeburg.

Fach dem Concert Ball.
Alle Arbeiter Staffurts und der Umgegend werden dieser Festlichkeit hierdurch freundlichst eingeladen und ersucht, daß der Erlös für die Schweizer Strike-Kasse stimmt ist.

Entrée zum Concert à Person 2 1/2 Sgr. mit dem Concert und Ball 5 Sgr., jedoch ohne dem Publikum des Publikums Schranken zu setzen.
Um recht zahlreiche Betheiligung bitter im Auftrage des Comités: Gustav Feder, Schriftführer.

Für die Lanenstein'schen Arbeiter in Hamm sind ferner eingegangen:

Von Reinhold Versucht in Dresden 5 Sgr. 7 Pf. Weitere Beiträge gern entgegen Die Expedition des „Soz.“
W. Gräwel in Berlin.